

Man stellt bei den Vorwürfen gegen die *Ura Michaelis* immer die Papstnote in den Vordergrund.

Es ist gewiß erstaunlich, daß auf die feierliche Anfrage des Papstes vom 1. August die öffentliche Antwort Deutschlands erst nach mehr als sechs Wochen erfolgte und dann, ohne die verlangte Erklärung über Belgien zu enthalten. Und es ist noch unbegreiflicher, daß der vertrauliche Brief des Nuntius Pacelli vom 30. August, darin erneut eine Erklärung über Belgiens Wiederherstellung beinahe mit Inbrunst erbeten wurde, auch erst nach einem Monat eine Antwort erhielt, die wieder auf eine Absage hinauslief.<sup>1</sup> Aber die gerade in letzter Zeit noch verschärfte Polemik geht von falschen Voraussetzungen aus,<sup>2</sup> gibt Unrecht, wo keins liegt, und schont, wo Tadel verdient wird. Ich wende mich insbesondere gegen drei Behauptungen, die immer wieder aufgestellt werden:

Erstens: Der Reichskanzler Michaelis habe in Abhängigkeit von der Obersten Heeresleitung die Friedensaktion des Papstes sabotiert.

Demgegenüber kann man beweisen:

a) Im Spätsommer und Herbst 1917, als General Ludendorff aus dem Kriege herauswollte, hätte man die Vollmacht, zum mindesten das stillschweigende Einverständnis der Obersten Heeresleitung erreichen können, die öffentliche und uneingeschränkte Erklärung über Belgien abzugeben.<sup>3</sup>

b) Die damalige Reichsleitung allerdings wäre außerstande gewesen, bis zur letzten Grenze der Bereitwilligkeit der Obersten Heeresleitung vorzudringen: sie arbeitete nämlich immer nur auf eine diplomatische Verwertung der belgischen Erklärung hin. Die „Moral“ des englischen Volkes konnte aber nur durch eine öffentlich ausgesprochene Erklärung über Belgien getroffen werden, und so war Michaelis gar nicht in der Lage, bei seinen Verhandlungen mit den Soldaten das wirksamste Argument ins Treffen zu führen: wenn wir auch nicht den Frieden bringen, so erleichtern wir den deutschen Krieg.

c) Der berufene Berater des Kanzlers, der verantwortliche Leiter unserer auswärtigen Politik, Herr v. Kühlmann, lehnte grundsätzlich und hartnäckig die öffentliche Erklärung über Belgien ab, um nicht sein bestes Pfandobjekt vor den Friedensverhandlungen aus der Hand zu geben.

d) Es gelang Kühlmann am 10. September, die Vertreter der Majoritätsparteien so weit gefügig zu machen, daß sie in die Absendung der inhaltlosen Note an den Papst willigten.

---

<sup>1</sup> Vgl. Bredt, *Der Deutsche Reichstag im Weltkriege*. Das Werk des Untersuchungsausschusses. 1926. 8. Band. Kapitel „Die Papstnote“.

<sup>2</sup> Vgl. Friedrich Ritter von Lama, *Der vereitelte Friede*, Augsburg 1926.

<sup>3</sup> Vgl. Haestens Äußerungen vor dem Untersuchungsausschuß am 2. u. 3. März 1922, *Das Werk des Untersuchungsausschusses*, 3. Bd., 1925, S. 266 ff.